

76260

Separat-Abdruck.

Redaktion:
Wien, VIII, Langeasse 44.
Telephon-Nr. 20099.
Administration und Expedition:
Kaiserliche Hofbuchhandlung
J. Kohlmarkt.

Allgemeine Wiener

medizinische Zeitung.

Nr. 35—37.

LIII. Jahrgang.

1908.



Über neuere Augenheilmittel.

Von Dr. **Emil Bock**, Primarius in Laibach.

Vor einiger Zeit besuchte mich ein engerer Fachgenosse, mit dem ich Zeit und Art der augenärztlichen Schule annähernd teilte. In der Mitte meiner Spitalskranken weiland, gab es gesprächsweise der Vergleiche von einst und jetzt mehr als einen, in erster Linie bezüglich der Behandlung der Augenkrankheiten mit neueren Mitteln. Im Verlaufe dieser Unterredung kam es zur Geltung, daß eigentlich eine verhältnismäßig große Anzahl neuerer Mittel gute Erfolge aufzuweisen habe, daher eine bleibende Stellung verdienen und manche davon zu jenen gerechnet werden müssen, für die das Schlagwort „willkommene oder wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes“ gebraucht werden kann. Unter diesem Eindrucke kam mir der Gedanke, meine diesbezüglichen Erfahrungen zu veröffentlichen, d. h. jene Mittel und ihre Anwendung kurz zusammenzustellen, die sich mir in vielfachem, jahrelangem Gebrauche derart bewährt haben, daß ich sie empfehlen kann. Ich möchte diese Zeilen jenen Ärzten widmen, die keine Augenärzte sind, in ihrem Kreise aber auch Augenranke behandeln, also eine allgemeine Tätigkeit entfalten müssen, eine Tätigkeit, welche in vielfacher Beziehung höher anzuschlagen ist, als die des Facharztes, der sich innerhalb eines begrenzten Gebietes bewegt. Die Literatur führe ich nicht an, weil sie nur ein Ballast

wäre, auch Namen der Erfinder u. dgl. nenne ich nur dort, wo es zur Kennzeichnung des betreffenden Mittels notwendig ist.

Ich will zuerst die Mittel für örtliche Anwendung in alphabetischer Reihenfolge beschreiben.

Akoin (Heyden), ein auf synthetischem Wege dargestelltes kristallinisches Pulver, ist ein örtliches Anaesthetikum, welches als Ersatzmittel des Kokains empfohlen wurde. Da ich mit diesem und mit Holocain immer tadelloses Auslangen finde, so liegt für mich kein Grund vor, Acoin in diesem Sinne zu verwenden. Ich gebrauche es nur als 1%ige Lösung der Akoinbase in besonders gereinigtem Arachisöl, welche als Akoinöl in den Handel kommt. Bei heftigen Schmerzen wegen Ulcus corneae oder Iritis lasse ich es — wenn notwendig auch mehrere Male des Tages — einträufeln, jedesmal 3 bis 4 Tropfen, wodurch in der Regel ein wenigstens einige Stunden dauerndes Nachlassen der Schmerzen bewirkt wird. Unbedingt sicher und verlässlich ist aber die Wirkung nicht. Akoinöl wurde auch empfohlen, um Cuprum sulfuricum, Argentum nitricum, Dionin schmerzlos anwenden zu können. Dieser Art des Gebrauches kann ich nicht zustimmen, weil durch alle Anaesthetica die Wirkung der genannten Mittel wegen der Veränderung des Tonus der Gewebe vermindert wird.

Adrenalin. Vom Extractum suprarenale, welches sich in kürzester Zeit zersetzte und dann ekelhaft roch über Atrabilin, welches auch nicht haltbar war, kam man zum Adrenalin, welches in kleinen spindelförmigen Kristallen den wirksamen Bestandteil der Nebenniere darstellt. In Lösungen von 1 : 1000 in das Auge eingeträufelt, bringt es nach wenigen Tropfen die Gefäße der Bindehaut zur Zusammenziehung, so daß auch stark gerötete Augäpfel ganz weiß werden. Damit ist bis zu einem gewissen Grade Unempfindlichkeit der Bindehaut des Augapfels und Erweiterung der Pupille verbunden. Am häufigsten wird Adrenalin angewendet, um die bei eiterigen Erkrankungen der Hornhaut geschwollene Bindehaut des Augapfels blutleer und zur Vornahme von Operationen, z. B. Cauterisatio bei ulcus corneae serpens mit Holokain unempfindlich zu machen, was wegen der entzündlichen Schwellung mit Kokain oder Holokain allein nicht vollkommen gelingt. Man träufelt zuerst Adrenalin ein und nachdem die volle Wirkung dieses eingetreten ist, dann genügen einige Tropfen Holocain, um vollständige Unempfindlichkeit zu erzielen. Adrenalin wird auch angewendet, wenn die großen Gefäße der Bindehaut des Augapfels aus irgend einem Grunde ständig

stärker gefüllt sind und so dem Auge ein auffallendes Aussehen verleihen. Die Wirkung ist aber nicht bleibend, sondern nur vorübergehend, überdies ist hier Vorsicht geboten, weil bei längerem Gebrauche das Adrenalin die Gefäße örtlich schädlich zu beeinflussen scheint. In einigen Fällen wo Augen durch Drucksteigerung erblindet waren (Glaucoma chronicum inflammatorium und Cicatrix corneae cum synechia anteriore), habe ich gesehen, daß die Schmerzen nachließen, die Augäpfel weich wurden und zu schrumpfen begannen, nachdem ich einige Tage Adrenalin eingeträufelt hatte. Üble Erfahrungen, die andere bei Einspritzung von Adrenalin mit Kokain unter die Haut oder unter die Bindehaut des Augapfels gemacht haben, hielten mich von dieser Art der Anwendung ab. Auch frische Lösungen haben eine leicht rauchige Färbung, die dann trotz Aufbewahrung in braunen Gläsern dunkler, selbst schmutzig wird, ohne dadurch an Wirksamkeit zu verlieren. Die in den Handel kommenden wässerigen Lösungen aus deutscher und englischer Quelle habe ich im Gebrauche gleichwertig gefunden. In neuester Zeit verwende ich ein auf synthetischem Wege dargestelltes Adrenalin (Meister Lucius & Brüning), welches auf das Auge ebenso wirkt, wie das aus der Nebenniere gewonnene.

Airol (Wismutoxyjodidgallat), ein graugrünes, seinerzeit als Ersatz für Jodoform empfohlenes Pulver, kann bei Augenkrankheiten dieses keinesfalls ersetzen, weder in dem Erfolge noch in der Reizlosigkeit der Wirkung. Vortreflich aber ist es in einer Pasta als Deckmittel bei Wunden der Augenlider und deren Umgebung. Für diesen Zweck hat es sich mir als vorteilhaft erwiesen, die Vorschrift von Bruns dahin abzuändern, daß man Airol, Mucilago-Gummi und Glycerin zu gleichen Teilen mit so viel Bolus alba versetzt, daß eine mittelweiche Pasta entsteht, welche, auf die betreffende Stelle aufgestrichen, rasch eintrocknet und diese mit einer rotgelben Schichte überzieht. Diese stoßt sich dann in einigen Tagen von selbst ab.

Alcohol absolutus. Meine Aufzeichnungen würden eine Lücke aufweisen, gedächte ich nicht der Anwendung des Alkohols bei Eiterungen der Hornhaut, welche diese bereits vernichtet haben und bei eiteriger Iridochorioiditis, beide Erkrankungen zu jenem Zeitpunkte, wenn man vor der Panophthalmitis steht. In solchen Fällen gebe ich bei geschlossenen Lidern eine dicke Lage von hydrophiler Gaze in Alkohol getaucht aufs Auge, bedecke das Ganze gut abschließend mit Billroth-Battist und lege darüber eine Flanellbinde. Die Wirkung war gleich in

den ersten Fällen, die ich so behandelt habe, derart günstig, daß ich dieses Verfahren immer anwende. Ich habe jetzt nie mehr Panophthalmitis entstehen gesehen, wenigstens keine heftige mit all ihren schweren Begleitungserscheinungen. Ich muß die Frage offen lassen, ob der Alkohol durch größere Wärmeentwicklung besser wirkt, als z. B. heißes Wasser oder ob seine in den verdunstenden Teilen enthaltene bakterientödende Kraft in Betracht kommt. Die durch den Alkohol nach einigen Tagen entstehende Hautvertrocknung mit Bildung von Schrunden kann mit Borvaselin leicht und wirksam bekämpft werden.

Arecolinum hydrobromicum wird aus den Nüssen der Arekapalme gewonnen. Die wässrige Lösung der Kristalle ist farblos. Es ist ein mildes, gut wirkendes Mioticum, welches man in Lösung von 1 : 100 so anwendet wie die anderen Miotica. Wenn man berücksichtigt, daß Eserin bisweilen zu kräftig wirkt und reizt und daß Pilocarpin in jüngster Zeit nicht nur unsicher, sondern sogar pupillenerweiternd wirkt, so ist es ganz gerechtfertigt, sich in entsprechenden Fällen des Arecolins zu bedienen.

Aristol (Dithymoldijodid). Bezüglich des örtlichen Gebrauches dieses hellbraunen Pulvers als Jodoformersatz gilt auch das bei Aírol Gesagte. Ausgezeichnet aber ist es als *Aristolöl*, 10%. Durch ein besonderes Verfahren wird das Pulver in sterilisiertem Öl denkbar feinst verteilt. So verwendet man es als Einträufelung in den Bindehautsack bei Erosio corneae, insbesondere bei solcher nach Verletzungen, nach Entfernung von Fremdkörpern, ebenso bei schmerzhaften Störungen an der Oberfläche der Hornhaut bei Eczema conjunctivae u. dgl. Sehr wertvoll ist das *Aristolöl* bei den bekannten rezidivierenden Erosionen der Hornhaut nach Verletzung durch Fingernägel, Spitzen von Palmblättern u. dgl. In allen diesen Fällen schwindet der quälende Schmerz bald nach der Einträufelung von 2 bis 3 Tropfen Aristolöls, welches nun eine Deckschichte auf den von ihren Zellen entblößten Stellen bildet. Man legt dann in der Regel keinen Verband an. Man kann das *Aristolöl* auch bei Hornhautgeschwüren anwenden, jedoch nur bei solchen ohne progressiven Charakter, aber der Erfolg ist nicht wesentlich. Bei Geschwüren mit den deutlichen Zeichen fortschreitender Eiterung ist *Aristolöl* nicht nur wirkungslos, sondern schädlich, weil die sich über das Geschwür lagernde Ölschichte dieses abschließt, daher ungünstig beeinflusst.

Cuprocitrol ist das Schlagwort für die Mischung von *Cuprum citricum* mit *Unguentum glycerini* zu einer 5- oder 10%igen Salbe, wie sie v. Arlt angegeben hat, zur Behandlung von Trachom. In frischen Fällen leistet es meist dasselbe, wie die bisher geübte Behandlung mit Höllensteinlösung oder Blaustein. In vorgeschrittenen Fällen mit beginnender Narbenbildung in der Bindehaut, besonders aber bei gleichzeitigem Pannus übertrifft Cuprocitrol jedes andere bisher geübte Verfahren betreffs Raschheit und Nachhaltigkeit der Wirkung. Die Anwendung des Cuprocitrols ist nicht schmerzhaft, das Mittel reizt nicht, es bildet keinen Schorf und seine Anwendung stört den Kranken in seinem Berufe nicht. Auch jene Augen, welche durch darauffolgende Reizung zeigen, daß sie Cuprocitrol nicht vertragen, erleiden durch dieses keinen Schaden. Diese Eigenschaften sowie die Form des Mittels, machen es in hervorragendem Grade geeignet, es dem Kranken in die Hand zu geben, damit er sich selbst behandle, so daß dieser den Arzt nur allwöchentlich zur Nachschau aufzusuchen hat. Die Behandlung mit Cuprocitrol hat aus diesem Grunde auch eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, insbesondere für entlegene Gegenden, in denen regelmäßige ärztliche Behandlung unmöglich ist. Man bringt einen Tropfen des türkisblauen Cuprocitrols auf dem Ende eines Glasstäbchens in den Bindehautsack, wo man ihn durch leichtes Reiben mit den Lidern verteilt. Der geringe Tränenfluß ist bald vorüber. Man kann das Mittel auch zweimal des Tages, des Morgens und am Nachmittage anwenden.

Dermatol (*Bismutum subgallicum*), ein gelbes, leichtes Pulver, ist das beste Streupulver und Deckmittel für reine Wunden und Wundflächen. Unersetzlich ist es für solche an der Bindehaut nach Operationen, (z. B. nach Abtragung von Flügelfell, Neubildung usw.), Verätzungen und Verbrennungen (Essig, Mörtel u. dgl.), weiters bei *Conjunctivitis membranacea*. Das in reichlicher Menge auf die betreffenden Flächen gestäubte Dermatol haftet den Wundflächen so fest an, daß sie gut gedeckt sind, daher die Bildung von Wundwärtchen ungestört vor sich gehen kann.

Dionin, das salzsaure Salz des Äthylmorphins, ein weißes Kristallpulver, wird am besten nicht in starken wässerigen Lösungen angewendet, sondern als Pulver, von dem man eine beiläufig einem kleinen Stecknadelkopf entsprechende Menge in die untere Übergangsfalte einlegt oder einstreut. Dem gleich entstehenden, aber rasch nachlassenden Gefühl des Brennens folgt Lichtscheu, Tränenfluß und rasches Anschwellen

der Bindehaut des Augapfels, was sich bald den Lidern mitteilt. Diese Schwellung kann manchmal die Haut bis in die Wangengegend einnehmen. Der Stärke der Schwellung entspricht auch die Dauer derselben. In der Regel ist in einer Stunde alles vorüber, bisweilen sind aber auch nach 24 Stunden noch Reste der Schwellung in Haut und Bindehaut zu sehen. Auffallenderweise kommt das vor Jahren nach dem Einstreuen immer gleich eingetretene heftige Niesen jetzt nicht mehr zur Beobachtung. Die ganzen Erscheinungen können mit so unangenehmen, geradezu beängstigenden Gefühlen, Schmerz, Ziehen u. dgl. verbunden sein, daß man es nicht unterlassen darf, vor der ersten Anwendung den Kranken im vorhinein damit bekannt zu machen. Vergiftungserscheinungen habe ich noch nicht gesehen; ich meine, daß die Schwellung der Bindehaut die Tränenpunkte verschließt, so daß keine dioninhaltige Flüssigkeit in die Nase kommen, daher auch nicht verschluckt werden kann. Trotzdem halte ich bei der großen Giftigkeit des Dionins Vorsicht für geboten. Der ganze Vorgang der Wirkung des Dionins wird mit den Schlagworten Lymphstauung und Lymphüberschwemmung bezeichnet und ist offenbar mit einem bis aufs Höchste gesteigerten Stoffwechsel im Auge verbunden. Bemerkenswert und für die Anwendung sehr wichtig ist es, daß sich das Auge gegen Dionin bald abstumpft. Dies bemerkt man schon bei der dritten oder vierten täglichen Anwendung, man daher dann Pausen von zwei bis drei, oder auch noch mehr Tagen eintreten lassen muß, will man wieder nennenswerte Wirkung erzielen. Es scheint, daß das Dionin, auch wenn gut aufbewahrt, in einiger Zeit an Wirksamkeit auf das Auge verliert, weshalb man gut tut, sich das Mittel immer nur in kleinen Mengen, z. B. 0.50 g anzuschaffen. Das Dionin ist anzuwenden: Bei Maculae corneae, (nicht zu bald nach Verheilen des Geschwüres!), Keratitis interstitialis und deren Folgen. Bei eiterigen Erkrankungen der Hornhaut habe ich nicht nur nie einen Erfolg, sondern geradezu Verschlechterung gesehen; ebenso bei Scleritis und sclerosierender Keratitis; für diese läßt sich der Mißerfolg wohl damit erklären, daß bei diesen Krankheiten ein großer Teil der Lymphgefäße und Lymphräume in den oberflächlichen Schichten des vordern Augapfelabschnittes verödet sind. Sehr schöne Erfolge erzielt man mit Dionin bei Iritis. Schon nach der ersten Anwendung wird das Kammerwasser rein und die Schwellung der Regenbogenhaut geringer. Unter gleichzeitiger Anwendung von Dionin bringt Atropin nicht selten auch alte Synechien zum Zerreißen; man verfährt hiebei am besten so, daß man zuerst

Atropin einträufelt und sieben Minuten später Dionin einlegt, so daß sich die Wirkung dieses mit dem Höhepunkt der Atropinarbeit vereinigt (v. Arlt). Zweifellos aber dringt Dionin auch in die Tiefe des Auges, denn ich habe, durch v. Arlt aufmerksam gemacht, bei Trübungen des Glaskörpers, bei Blutungen in der Netzhaut und Aderhaut, Chorioretinitis exsudativa centralis überraschende Erfolge und augenblickliche Verbesserung des Sehvermögens erzielt. Bei Netzhautabhebung tritt vorübergehende Besserung ein, die wohl mit der Aufhellung des Glaskörpers zusammenhängen wird. Dionin ist so eines der wertvollsten Augenheilmittel geworden und noch zu weiteren Erfolgen berufen, insbesondere wird es das Gebiet der subkonjunktivalen Kochsalzeinspritzungen immer mehr verkleinern.

Holocainum hydrochloricum (Täuber) (Salzsaures p-Diaethoxyaethenyldiphenylamidin), ein auf synthetischem Wege gewonnenes weißes Kristallpulver oder farblose glänzende Kristalle. In wässriger Lösung von 1 oder 2 : 100 ist es das örtliche Anaestheticum für das Auge, welches ich allen anderen vorziehe, weil es alle Eigenschaften besitzt, die man an ein solches Mittel stellen kann: Keine Schädigung der Deckzellen der Hornhaut, keine Vertrocknung dieser, keine Beeinflussung der Gefäße, der Regenbogenhaut und der Spannung des Augapfels, Eintreten der Unempfindlichkeit in längstens 6 bis 8 Minuten nach drei- bis viermaliger Einträufelung von 2 bis 3 Tropfen, Anhalten jener genügend lange für Operationen am Augapfel. Über die Verbindung der Anwendung mit Adrenalin siehe dieses. Holocain läßt sich auskochen ohne an Wirkungskraft einzubüßen. Bei der Bereitung der Lösung und ihrer Aufbewahrung muß man einige besondere Maßregeln beobachten: Die Lösung muß warm, bezw. heiß in einem Porzellangefäße vorgenommen werden, weil Glasgefäße an siedendes Wasser leicht Alkali abgeben und dieses dann einen Teil der unlöslichen Amidinbase in Freiheit setzt, dadurch wird das Glas trübe, ebenso die Lösung, wenn man sie nicht in besonders dazu angefertigten Strohscheinfläschchen aufbewahrt; diese sind durch einen Silberstrich kenntlich. Das Holocain leistet mir seit jeher so gute Dienste, daß ich alle neuesten lokalen Anaesthetica zwar versucht, aber keinen Grund gehabt habe, das Holocain zu verlassen. Die ersten Holocaintropfen verursachen ein leichtes Brennen, welches aber gleich nachläßt.

Hydrargyrum oxycyanatum ist in wässriger Lösung von 1 : 2000 das beste Reinigungsmittel für das Auge, indem es die

Deckzellen der Bindehaut und Hornhaut nicht schädigt, im Gegensatz zu Sublimat, welches diese unangenehme und nicht belanglose Eigenschaft auch in schwachen Lösungen in reichlichem Maße besitzt. Hydragrym oxycyanatum greift vernickelte Instrumente nicht an. Man bedient sich am besten der mit Methylenblau gefärbten Pastillen.

Itrol (Heyden), zitronensaures Silber, ein feines, weißes Pulver, darf nicht in Lösung verwendet werden, sondern man stäubt es unmittelbar in den Bindehautsack in einer Menge, die sich in geradem Verhältnis zu der beabsichtigten Wirkung richtet. Es ist ein Mittel, welches unter gewissen Voraussetzungen die Absonderung der Bindehaut vermindert (Blenorrhoea conjunctivae, Trachom), Pannus trachomatosus crassus rasch zum Schwinden bringt, eiternde Stellen der Conjunctiva bulbi, z. B. nach großen zerfallenen Phlyctaenen, reinigt und zur Vernarbung führt, alles ohne Reizung und Schmerz, vorausgesetzt, daß es ein Itrol ist, welches noch nicht mit Luft und Licht in Berührung gekommen war. Itrol ist nämlich so empfindlich, daß es unter dem Einflusse dieser sich gleich zersetzt, in diesem Zustande eingestäubt, nicht nur wirkungslos ist, sondern auch nicht unbedenklich reizt. Auch die sehr glücklich gewählte Form, in welcher es jetzt in den Handel gebracht wird, „pro oculis“ 0.50 und 0.1 in schwarzen Fläschchen, die man nach einmaligem Gebrauch fortwirft, sichert noch keine einwandfreie Anwendung, weil schon die kurze Zeit des Einstäubens zu genügen scheint, um auf die soeben verwendete Pulvermenge durch Licht und Luft zersetzend einzuwirken. Ein so empfindliches Mittel kann ich trotz seiner vortrefflichen Eigenschaften nur schwer dem praktischen Arzte zu allgemeinem Gebrauche anempfehlen; bei seiner Anwendung müßte man sich geradezu einer photographischen Dunkelkammer bedienen. Ich verwende es aber gerne, bei verschleppter Blennorrhoea neonatorum, wenn andere Mittel, Reizung erzeugend, nicht vertragen werden, weiters als unterstützendes Mittel bei Pannus trachomatosus crassus und bei zerfallenen, wegen schlechtem Gewebe schlecht und langsam heilenden Phlyctaenen.

Jequiritol. (Merck-Roemer). Die zahlreichen Mißerfolge mit dem Aufguß der Beeren des Paternosterstrauches (*Abrus precatorius*) Jequirity, haben gezeigt, daß man es mit einem ganz unerläßlichen und unberechenbaren Mittel zu tun habe, so daß man allen Grund hatte, von weiterer Verwendung abzusehen. Diese schweren Nachteile fehlen dem Jequiritol, einem aus den „Paternosteerbsen“ dargestellten Abrin-

präparat, welches zur Hälfte mit Glyzerin versetzt, in vier Abstufungen in den Handel kommt. Man kann mit demselben eine genaue Dosierung vornehmen, indem man mit Einträufelung von einem Tropfen der Lösung I beginnt und dann täglich einen Tropfen mehr einträufelt. Führt dies nicht zur Jequirity-Entzündung, so greift man zu II, weiters III und IV. Für den Fall von Vergiftungserscheinungen liegen den Lösungen vier Röhrchen eines nach Behring'schem Grundsatz bereiteten Heilserum bei. Ich kam nie in die Notwendigkeit dieses anzuwenden. Mit Jequiritol habe ich in einigen Fällen von hartnäckigem Pannus, auch eczematosus recht schöne Erfolge erzielt. Da aber bisweilen doch arge, Stunden, selbst Tage dauernde Reizung und Entzündung auftritt, meine ich, daß es sich nur für Spitalskranke eignet.

Kochsalzeinspritzungen unter die Bindehaut des Augapfels habe ich gleich nach ihrem Bekanntwerden vielfach und mit Erfolg angewendet. Seit ich aber die Tiefenwirkung des Dionins kenne, mache ich sie immer seltener, weil ich meine, schon heute sagen zu können, daß Dionin dasselbe leistet, ohne die oft nicht zu vermeidende Ecchymosis subconjunctivalis, die von manchen Kranken als wenn auch vorübergehende Entstellung unangenehm empfunden wird.

Mercurius praecipitatus flavus muß hier nur erwähnt werden, weil derselbe im Unguentum ophtalmicum pultiforme Schweissinger eine Zubereitung gefunden hat, die den weitestgehenden Anforderungen entspricht, indem die 20%ige Salbe bekömmlich ist und sich lange unverändert hält.

Mercurius praecipitatus albus findet auch nur wegen der Verwendung in der weißen Schweissingerschen Salbe Erwähnung, welche nur die Vorteile der sogenannten weißen Präzipitat-salbe besitzt.

Mitin ist eine zu einer flüssigen Emulsion verarbeitete Fettmischung, die durch Überfettung mit nichtemulgiertem Fett in eine Salbenmasse verwandelt ist und etwa 50% serumähnliche Flüssigkeit enthält. Diese weiße, salbenartige Masse ist nicht nur eine vortreffliche Grundlage für verschiedene Salben, sondern auch für sich allein ein nicht reizendes Mittel, mit welchem man schuppende Lidränder mit gutem Erfolge behandelt.

Perhydrol ist das Schlagwort für ein von Merck dargestelltes, 100 volumprozentiges, säurefreies, also nicht reizendes Wasser-

stoffsuperoxyd. Es kommt als bakterientödendes Mittel in ein- bis dreiprozentiger Lösung für die Bindehaut in Betracht.

Salocreol ist der Salizylsäureester des Kreosots, d. h. Verbindung von Acidum salicylicum mit den wirksamen Bestandteilen des Buchenholzteerkreosots. Es ist eine ölige, braune, nicht ätzende Flüssigkeit, deren angenehmer Geruch an den der Weiden im Frühjahr erinnert. Ich führe es hier an, weil es ein sehr gutes Mittel ist gegen Gesichtsrötlauf, der von der Nase ausgehend und weiterschreitend dem Augenarzte manche schwere Stunde bereitet. Salocreol wird auf die erkrankten Stellen sanft eingerieben. Es vermindert nicht nur die Höhe der örtlichen Erscheinungen, sondern trägt auch wesentlich zur Begrenzung des Rötlaufes bei. In schweren Fällen kann man aber die aus in Sublimat oder Liquor Burowi getränkter Gaze gemachte Maske nicht entbehren.

Scopolaminum hydrochloricum oder hydrobromicum, ein aus Scopoliaarten gewonnenes Alkaloid, wird jetzt auch synthetisch dargestellt. Es bildet wasserhelle, rhombische Tafeln. Meine auf Grund der Erfahrungen am Krankenbette gleich bei Beginn der Verwendung des Scopolamin seinerzeit in meiner Arbeit ausgesprochene Vermutung, daß es mit Hyoscin identisch sei, hat dann später die Chemie bestätigt. In wässriger Lösung ist es ein sicher wirkendes Mydriaticum. Man darf es aber nicht stärker nehmen als 1 : 1000; das Verhältnis 1 : 500 ist die äußerste Grenze, jede stärkere Lösung bewirkt infolge von Gefäßlähmung starke Schwellung der Bindehaut des Augapfels und Schmerzen. Die Gebrauchsanzeige für Scopolamin deckt sich mit Atropin, welches es aber in der Stärke der Wirkung bei Iritis nicht erreicht, so daß ich in solchen Fällen Atropin anwende, sonst aber immer nur Scopolamin. Unter dem Gebrauche dieses reinigen sich Hornhautgeschwüre auffallend schnell und auch die Heilung geht rascher vor sich, als bei irgend einem anderen Mittel; unter Scopolamin werden die geschwollenen Follikeln der Bindehaut kleiner; Veränderungen dieser, wie sie z. B. nach langem Gebrauch von Atropin sich einstellen, kommen nie vor; ich habe niemals eine Vergiftung gesehen; man kann Scopolamin dem Kranken zum eigenen Gebrauche geben. Eine ausgekochte Lösung von Scopolamin hält sich sehr lange, ohne Pilze zu zeigen. Bei der Abneigung, die viele Gebildete gegen Atropin haben, ist Scopolamin auch ein willkommenes Mittel, um Erweiterung der Pupille und Lähmung der Akkommodation für Untersuchungszwecke zu erzielen. Überdies

dauert die Beeinflussung der inneren Augenmuskeln durch Scopolamin wesentlich kürzer, als durch Atropin. Bemerkenswert ist der Umstand, daß Abklingen der Entzündungserscheinungen nach Einträufelung von Scopolamin auch ohne wesentliche Pupillenerweiterung eintritt.

Sophol ist der Schutzname für eine Verbindung von Silber mit Formaldehydnukleinsäure, also eine organische Silberverbindung. Es ist ein gelblich-weißes Pulver, welches zu Heilzwecken in kaltem Wasser gelöst und in braunen Fläschchen vor Licht und Luft möglichst geschützt aufbewahrt werden muß. Die Lösung hat eine braune Farbe. Unter allen Silberlösungen reizt die von Sophol am wenigsten, im Verhältnis von 5 oder 10 : 100 gar nicht, erzeugt keine Schorfe und keine schmerzhaft empfindung. Es besitzt eine große bakterientödende Kraft und kann daher mit gutem Erfolge bei allen Erkrankungen der Bindehaut angewendet werden, welche entweder die unmittelbare Folge von Bakterien sind oder bei denen sich auf der schon erkrankten Bindehaut Eitererreger u. dgl. entwickelt haben, also Blennorrhoea neonatorum, Catarrhus conjunctivae acutus, Conjunctivitis eczematosa und scrophulosa mit reichlicher eiteriger Absonderung (nur zur Bekämpfung dieser), Trachom. Sophol besitzt aber keine Tiefenwirkung; man muß daher, falls das tiefere Bindehautgewebe auch mit erkrankt ist, zu den anderen bisher gebräuchlichen Mitteln, vor allem Argentum nitricum greifen. Bei Blennorrhoea adutorum habe ich bisnun keine Erfahrung mit Sophol. Ausspritzung des Tränensackes bei chronischem Katarrh scheint günstig zu wirken. Die große bakterientödende Kraft des Sophols bei Fehlen jeder Reizwirkung, macht es zum Credéverfahren bei Neugeborenen in hervorragendem Grade geeignet. Man tut gut, sich nur kleine Mengen der Lösung bereiten zu lassen, um diese immer möglichst frisch zur Verfügung zu haben. Man kommt mit einer Lösung 5 : 100 aus, nur in schweren Fällen greift man zu 10 : 100. Die Anwendung beim Kranken geschieht, indem man mit einem in Sophol reichlich getauchten Wattebäuschchen die Bindehaut der umgestülpten Lider unter sanftem Drucke bestreicht. Der Überschuß an Sophollösung wird durch die zurückgeklappten Lider bei der Lidspalte herausgedrückt. Ob man Einträufelungen dem Kranken überlassen kann, läßt sich heute noch nicht bestimmen, weil man noch zu wenig lange währende Erfahrung hat wegen einer allenfalls entstehen den Argyrosis. Sophol macht in Kleider- und Wäschestoffen braune Flecke.

Xeroform (Bismutum tribromophenylicum), ein gelbes, sich eigentümlich fettig anführendes, leichtes, geschmack- und meist auch

geruchloses Pulver, welches als Ersatz für Jodoform bereitet wurde. Meiner Ansicht nach ist dieses bei jenen Fällen, wo es seine größten Triumphe feiert, bei tuberkulösen und syphilitischen Geschwüren durch nichts zu ersetzen, höchstens vielleicht durch Vioform, über welches ich aber keine genügend große Erfahrung besitze, um ein selbständiges, sicheres Urteil aussprechen zu können. Für die übrigen Anzeigen ist man gut berechtigt, von Ersatzpulvern zu sprechen, unter denen aber für den Augenarzt das Xeroform den ersten, eigentlich einzigen Platz einnimmt, um so mehr als der Kreis seiner erfolgreichen Anwendung sich bedeutend erweitert hat, wobei auch seine Ungiftigkeit, Geruchlosigkeit und Mangel jeder unangenehmen Nebenwirkung (kein Ekzem) in die Wagschale fällt. Man kann daher mit bestem Erfolge alle Schrunden und dgl. an den Lidern mit Xeroform bestäuben, ebenso zerfallene Phlyctänen der Bindehaut, weiters Geschwüre der Hornhaut in allen Zuständen, dem der vollen Eiterung und dem der Reinigung, dann bei den reizlosen Randgeschwüren der Hornhaut alter Leute, welche auf fettigen Zerfall des Gewebes zurückzuführen sind. Sehr wertvoll ist das Xeroform bei Pannus scrophulosus und Keratitis fascicularis, wo die reichliche, oberflächliche Gefäßentwicklung den Gebrauch eines Mydriaticums trotz der Reizung verbietet und Kalomel wegen dieser wieder schlecht oder gar nicht vertragen wird. In solchen Fällen leistet Xeroform vorzügliche Dienste; man kann nach reichlicher Einstäubung auch Verband anlegen, um die entzündlichen Erscheinungen rascher zum Schwinden zu bringen. In der Regel ist dann die Behandlung mit Xeroform ausreichend, zum geringsten aber ist es in solchen Fällen ein gutes Vorbereitungs-mittel, um dann Kalomel in gewohnter Weise anzuwenden. Prolapsus iridis granulosus scheint unter Xeroform rascher zu vernarben. Sehr gut wirkt es — reichlich eingestäubt — bei Frühlingskatarrh, besonders wenn die Erkrankung des Limbus überwiegt. Katarrhe des Tränensackes bessern sich wesentlich, wenn man Xeroform in den inneren Lidwinkel stäubt, von wo es vom Tränenstrom in den Tränensack gebracht wird. Gegen Hornhautflecken ist Xeroform wirkungslos.

Ich will nun noch einige innerliche neuere Mittel anführen, welche für den Augenarzt wichtig sind.

Antisclerosin, eine dem Serum Tru ne č e k entsprechende Salzmischung, hat bei Netzhautblutungen eine überraschend günstige Wirkung, sowohl bei jugendlichen, bei denen man keine Gefäßerkrankung

nachweisen kann, als auch bei alten Leuten mit Arteriosclerosis. Es genügt 2 bis 3 Pastillen täglich nehmen zu lassen.

Aspirin (*Bayer*) (Azetylsalizylsäure) darf nicht unerwähnt bleiben, weil es bei Schwitzkuren, Neuralgia trigemini und als Antirheumaticum dem früher gebrauchten *Natrium salicylicum* gegenüber mehrfache Vorteile besitzt. Man soll aber der unbedingten Bekömmlichkeit nicht vertrauen und es nicht auf nüchternen Magen, sondern lieber 10 bis 20 Minuten früher ein Stück Semmel oder Brot nehmen lassen. zwei- bis dreimal täglich 0.50 genügt in der Regel.

Jodpräparate spielen als Mittel zur Beeinflussung des Stoffwechsels usw. in der Augenheilkunde eine so große Rolle, daß ich hier unbedingt jener Erwähnung tun muß, die uns eine wertvolle Bereicherung dieser Art von Mitteln sind. In erster Reihe muß ich das *Sajodin* anführen, ein weißes, leichtes Pulver, welches gut vertragen wird, indem Magenbeschwerden, Schnupfen oder Akne bei seinem Gebrauche zu den größten Seltenheiten gehören. Es ist in Pastillen und Pulvern haltbar. Ich kann vom *Sajodin* nur Gutes berichten. Ich möchte hier ein Jodpräparat anreihen, welches teils örtlich, teils innerlich angewendet werden kann, es ist das *Jothion* (*Bayer*), welches ich als Stirnsalbe 10 bis 20% mit Vaseline und Lanolinum anhydricum mit Erfolg verordne. Das nicht selten eintretende Ekzem der Stirnhaut bekämpft man leicht mit einem Streupulver, wird aber gut tun, mit der Einreibung einen Tag auszusetzen. *Jodipin* (*Merk*) kann bestens anempfohlen werden, weil das Sesamöl ein nicht zu unterschätzender Ernährungsbeitrag ist. In Gelatine kapseln genommen, entfällt jede unangenehme Geschmacks- oder Geruchswirkung. Ich habe mit Jodipin eine Jodkur durchführen können bei manchen Fällen, welche sonst kein Jodpräparat vertragen hatten.

Pyramidon (Dimethylamidoantipyrin) ist in der Menge von 0.33 meiner Erfahrung nach das beste Mittel gegen Schmerzen bei Iritis, Glaukom u. dgl.

Sanatogen (Glyzerinphosphorsaures Kaseinnatrium) hat mir immer vorzügliche Dienste geleistet bei den so verschiedenartigen Störungen der Neurastheniker und Hysterischen.

Validol (*Mentholum valerianicum*) hat sich mir beim Flimmerskotom gut bewährt, sowohl in längerem Gebrauche als auch zu Beginn des Anfalles.

Verlag der »Allgemeinen Wiener medizinischen Zeitung«. (Dr. Ed. Kraus.)

Druck von R. Spies & Co., Wien.

Narodna in univerzitetna
knjižnica

© NUK



00000451112

